



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50, bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg. Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg. Telefon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbungszeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 136.

Dienstag, den 13. Juni 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfrachtet veründigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

12. Juni 1915. Bei Moyers (bei Sedan) wurde ein Denkmal für die hier beerdigten 1024 Deutschen und 1775 Franzosen, die in den Augustkämpfen 1914 gefallen waren, eingeweiht; deutsche und französische Soldaten nahmen an der Feier teil. Heftige Artilleriekämpfe fanden bei Arras statt, ebenso bei Hubertus und bei Mauport und Dignuiden. — An der polnischen Front gelang der Durchbruch durch die russische Rawkafront, zwischen Wolimow und Sochawskow, der dem Kampfe eine günstige Wendung gab. Heftige Kämpfe gegen die Württemberger bei Praszynsz zu bestehen; beiden Regimentern war die Aufgabe zugefallen, in den polen erobertes Land festzuhalten, was in dem schwierigen Gelände gewaltige Anstrengungen erforderte. Es kam zum Sturmangriff auf die russischen Schanzen und die feindliche Stellung wurde genommen. In Belgien wurde Sienawa genommen, russische Angriffe gegen Jaleszcyzd wurden abgewiesen und in der Ostmark gingen die Österreicher über die Reichsgrenze hinaus gegen die Russen vor, mehrere Orte Bessarabiens wurden bereits besetzt. — Am Jonzo überschritten die Italiener nochmals den Fluß, wiederum mußten sie nach blutigen Kämpfen auf das verlassene Ufer zurück und über 1000 Italiener blieben tot auf dem Platze. Österreichische Flieger belegten Mola di Bari, Polignano und Monopoli mit Bomben.

13. Juni 1915. Im Westen erlitten die Franzosen zwischen Dievin und Arras eine schwere Niederlage, starke russische Angriffe gegen die Lorettohöhe wurden zurückgeschlagen. — Im Osten fanden Kämpfe bei Szawle statt, ferner bei Praszynsz, wo die Russen heftige Sturmangriffe machten und mit großen Verlusten von den Württembergern zurückgeschlagen wurden. Die Armee rückte nun ihren Vormarsch gegen Vemberg und hatte schwere Kämpfe an der Wisznia zu bestehen, die mit einer Durchbrechung der russischen Stellungen in einer Breite von 50 Kilometern endete, sodas ein Raumgewinn von 9 Kilometern nach Osten die Folge war. Die Feststellungen der russischen Greuel in Ostpreußen ergaben: Verschleppung von 5419 Männern,

2587 Frauen und 2719 Kindern nach Rußland; Tötung von 1620 Zivilpersonen und Verwundung von 433; zerstört 24 Städte, 572 Dörfer und 246 Güter, insgesamt zerstörte Gebäude 33 553; Veranbung von 100 000 Wohnungen. — In Kärnten beschossen die Italiener Malborgeth, am Jonzo kamen sie nicht vorwärts.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Dorfes Douanmont, im Chapitrewald und auf dem Fumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Fauz stürmten bayrische Jäger und ostpreussische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweilerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Maas heftige Artillerietätigkeit. Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirsch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Östlich von Kowno stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor, zerstörten die

hervorragenden Platz der friedlichen, harmlosen Zier hatten überlassen müssen und sich nun in regellosem Gedränge in halbdunklen Nischen versteckten.

Aus den teilweise geöffneten, hohen Fenstern der Hauptfront grühten Brüstler Vorhänge, und wo das altersgraue, solide Gemäuer nicht in der engen, unlöslichen Umarmung großblättrigen, dunklen Efeu verstrickt lag, war mit es farbenglühenden Blumengewinden freundlich bekränzt.

Von den Turmzinnen verbliesen vom Herbstwind lustig bewegte Flaggen, in die das Wappen der Rhoda — ein im Sprunge begriffener Löwe und der stolze Wahlspruch „Concedo nulli“ — gewirkt war, freudiges Willkommen. Nicht genug des heiteren Schmuckes schien man dem ersten Gebäude verleihen zu können: Blumengruß, Farbenfülle, wohin man blickte.

Dazu zog eine flammende Abendsonne ihre Purpurintente über Landschaft, Schloß und die vor den Portalen harrende Dienerschaft, welche große Bioree trug und in heiterer Aufregtheit plauderte, nachdem sie Jahre hindurch in verdrossener Schweigsamkeit ihren Pflichten genügt und sich nun des frohen Wechsels, der Leben und Geselligkeit verbieth, erfreuen durfte.

Mit Befremden aber mußte ein unbefangener Beobachter neben der festlich geschmückten Hauptfassade des Schlosses nun einen Anbau gewahren, der seine mächtigen Mauern noch in langgewohnter, finsterner Schmucklosigkeit in den leuchtenden Abendhimmel streckte und wie die hartnäckigste Aufsehung gegen alle Festfreude ausah.

Hier milderte keine Spur von Farbe das unfreundlich düstere Gepräge; eine trogige Stille beherrschte die graue Monotonie. Hinter den verschlossenen Fenstern waren die schweren Falten dunkler Velourbezüge so dicht herabgelassen, daß sie weder Ein- noch Ausblick gestatteten.

Eine lebhaftige Bewegung machte sich jetzt unter der harrenden Dienerschaft, der sich inzwischen die Gutsangehörigen angeschlossen hatten, bemerkbar. Der freudige Ruf: „Sie kommen, der Turmwart hat die

feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene, sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gegensatz zum vorgestrigen Tage sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront äußerst erbitterte Kämpfe entbrannt. Zwischen Ofna und Dobronouf wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen, wobei sich unser Schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders hervortrat. An der unteren Strypa haben starke russische Kräfte noch erbittertem Ringen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt. Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahlreiche russische Vorstöße ab. Im Raume von Luch wird westlich des Styr gekämpft. Bei Kolkli und nordwestlich von Czartorysk wurden russische Übergangsversuche vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellen unserer Front zwischen Etsch und Brenta wurden abgewiesen. Zu den bisher gezählten Gefangenen im Angriffsraum sind über 1600, darunter 25 Offiziere, dazugekommen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf zerstörten unsere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die Hindernisse und Detonungen eines Teiles der feindlichen Front und kehrten mit 80 Gefangenen, darunter 5 Offizieren, ferner mit einem Maschinengewehr und sonstiger Kriegsbeute von dieser Unternehmung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa wurden italienische Patrouillen durch Feuer zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Östlich von Kolkli hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Styrufer gewonnen, er wurde gestern durch einen umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 7 russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom unter großen Verlusten erklämpfte Höhe zurück. Im

ganze Herrschaft soeben signalisiert“, hallte von Mund zu Mund.

In diesem Augenblick schob eine schmale, weiße Hand den braunen Samtbehang an einem Fenster des stillen, schmucklosen Schloßflügels auseinander. Eine dunkel gekleidete, hohe Mädchengestalt, ein farbloses und auffällig unschönes Gesicht wurde flüchtig sichtbar, dann zerrte die weiße Hand ungestüm wieder den Vorhang zusammen, und bewegungslos lag die Fensterreihe wie zuvor.

Die Eigentümerin dieser weißen Hand, des blassen, unschönen Gesichts, das bei dem kurzen Ausblick noch um einen Ton fahler geworden war, eine junge Dame von etwa neunzehn Jahren, wiederholte mit einem Ausdruck, der nicht freudig, nur sehr beklommen klang, die dort unten jubelnd gerufenen Worte: „Sie kommen!“

Ihre veilschöndunklen, schönen, inhaltstiefen Augen, welche das einzig wirklich Anziehende in diesem aller Anmut baren Mädchengesicht waren, richteten sich hierbei in leidenschaftlicher Herausforderung auf den neben ihr stehenden Jüngling. Er mochte zwei Jahre mehr zählen als sie, sah jedoch neben ihr so schwächlich und zart aus, daß man ihn für jünger erachten konnte.

Seine schmiegsame, blonde Amant stand ihm gut; er mochte sich, sobald die weichen, träumerischen Züge seines edel geformten Gesichts sich zu größerer Kraft und geistiger Bedeutung erhärten würden, zu einem Manne entwickeln, dem man Beachtung schenken mußte.

„Daß wir sagen könnten, — er kommt,“ sprach die junge Dame heftig weiter. „Oh, Ralf, wie habe ich mich in all den Jahren meiner einsamen Kindheit nach dem Vater gesehnt, wie mich gefreut, als er uns vor zwei Jahren endlich seine Rückkehr verbieth. Es war eine verfrühte Freude, denn die Heimkehr trat vor anderen Plänen bei ihm zurück. Nun endlich ist der Augenblick da, aber er bringt uns nicht den Vater so, wie wir es sehnsüchtig gehofft. Anstatt in uns die Freude und den Zweck seines sich neigenden Lebens zu finden, wie er es früher selbst so sehr gewünscht, bedarf er unserer plötzlich kaum mehr, denn eine Fremde steht ihm näher. Er kommt in Gesellschaft einer jungen, schönen Frau, nur wenig älter als ich, welche den Blau unserer toten Nyttter an sich aerissen hat. Und

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

L

„Mehr als ein Jahrzehnt hatte das altersgraue, stolze Schloß Rhoda in einer ersten, ungestillten Trauer verstanden, welche seinerzeit insofern des Todes der Schloßherren sich über dasselbe gebreitet hatte. Von dem überlebenden Gemahl, dem Majoratsherrn und Grafen von Rhoda, der den Verlust seiner langjährigen Lebensgenossin auf weiten Reisen, in einem geräuschvollen Leben zu vergessen suchte, seitdem gemieden, hatte der einzige Stammsitz den beiden Kindern des Grafen zum ungestillten Aufenthalt gedient, die hier in großer Stille und Zurückgezogenheit erzogen wurden und einem geselligen Verkehr bisher gänzlich ferngeblieben waren.“

„Als habe nun ein machtvolles Zauberwort es aus seiner starren Ruhe erweckt, so urplötzlich hatte Schloß Rhoda seine Physiognomie geändert und den Märchenhauch der es so lange halb poetisch, halb unwirksam umgeben, gewaltsam abgestreift.“

Die schwerfällige, düstere Pracht wurde allerorten, zu neuen auf Kosten der Pietät und Tradition, energisch zurückgedrängt, eine reiche, moderne Dekoration, in all der läppigen Bequemlichkeit, der studiert wirksamen Zusammenstellung unserer Tage gipfelnd, trat an ihre Stelle.“

„Weit geöffnet standen jetzt dieselben blumengeschmückten Portale, welche das Schloß ebendam so strenge ihrem Berkehr abgeschlossen hatten. Ein neuerlicher Wandel durfte ungehindert durch die alte Vor- oder Ritterburg schweifen, die ihrer einstigen Bestimmung nun in einer veränderter Form diente. Herrliche Marmorstatuen inmitten von Orangerien und Treibhausblüthen, prächtige Bilderschmuck, schwellende Teppiche herrschten über das staunende Auge, vielleicht bedauernd, die alten Rüstungen und Waffen, welche ihren früheren

Nordostteile der Bukowina waren wieder äußerst erbitterte Kämpfe. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machten es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellungen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen. Auf dem Monte Lemero griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene. Unsere Flieger bewarfen den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Monats abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen weniger Minuten. Flottenkommando.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Übergabe des Forts Vaux.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. Der Kriegsberichterstatter der „Frst. Btg.“ telegraphiert: Die Franzosen müssen ihren kurzen Traum von der Wiedergewinnung der Feste Douaumont teuer bezahlen. Zuerst verloren sie den Cailletwald, der mit seinen zahlreichen Befestigungen und Maschinengewehrstellungen eine stete Bedrohung für unsere Linien bei Douaumont wie bei Vaux war. Nun ist auch Fort Vaux in deutscher Hand. Der Kommandant Raynal, den Joffre noch gestern drahtlos zu weierem tapferen Aushalten ermunterte, indem er ihn zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannte, mußte mit dem Reste seiner Mannschaft die Waffen strecken. Es fehlte an Wasser. Einzelne Gefangene sagten aus, daß tags vorher nur noch etwa fünfzig Liter vorhanden gewesen seien. Die annähernd zwei Kompagnien, die in den Kasematten auf Entschloß hatten, werden den Vorrat schnell erschöpft haben. Bereits am 2. Juni wurde die kleine Panzerfeste, wie der Heeresbericht hervorhebt, durch zwei Kompagnien von uns erstickt, während Truppen derselben Division das Dorf Damloup ungefähr gleichzeitig nahmen, und unsere Regimenter auf dem Fuminrücken sechs wilde Entschloßversuche der Franzosen blutig abwehrten. Am 3. Juni hielten vier deutsche Kompagnien die Feste besetzt, die nun bereits unter dem heftigen Feuer französischer Batterien lag. Die französische Mannschaft hatte sich besonders in der Rehlkaserne geschickt verbarrikadiert. Es wäre ein leichtes gewesen, durch Anwendung von Gas ihren Widerstand zu brechen. Doch zog man andere Mittel vor und beschränkte sich darauf, die Eingänge durch Handgranatenwerfer gegen einen unermüdeten Durchbruchversuch sperren zu lassen. Nun hat der Durst auf der einen Seite und die unerschütterliche Zähigkeit unserer Sturmtruppen auf den beiden Seiten die Übergabe erzwungen. Die Befürchtung, daß in den Kasematten unterirdische Verbindungen existierten die die Versorgung der Besatzung mit Munition und Lebensmitteln ermöglichen, bestätigt sich also nicht. Fort Vaux liegt auf einem kahlen Weinberg, der etwa 100 Meter über das Wingerdörfchen Damloup aufragt und früher einmal Terrassen an seinen Hängen aufwies. Jetzt freilich haben die Granaten in monatelanger Arbeit alles umgepflügt. Die Kasematten sind viele Meter tief in den harten Fels gesprengt. Sie bieten Raum nicht nur für ein Bataillon, sondern für ein ganzes Regiment und eine Maschinengewehrkompanie. Immerhin waren die Batterien der Panzerfeste längst zum Schweigen verurteilt.

„Sie bringt einen Sohn mit, dem des Vaters Sorge und Liebe inniger gehören wird als uns, die wir ihm mit den Jahren fast fremd geworden sind. Oh, Ralf,“ schloß sie in überwallender Bitterkeit, „ich weiß es, diese Frau werde ich hassen und meinen Vater nicht mehr lieben können wie einst. Nunmehr füllst du allein mein ganzes Herz aus.“

Sie war sehr erregt, ihr Atem flog, und der Druck, mit dem sie jetzt des Bruders Hände faßte, war fast gewaltig in seiner stürmischen Jählichkeit.

Ralf sah bestürzt aus. „Ulrike, ich kenne dich nicht wieder! Du mit deiner sprichwörtlichen Besonnenheit kannst eine so törichte Heftigkeit zeigen? Du regst dich sicherlich ganz nutzlos auf und wirst bald lachen über die blinde, vorurteilvolle Abneigung, die du unserer jungen Stiefmutter entgegenträgst. Sieh, ich halte ihre Einkehr vielmehr für einen erfreulichen Gewinn. Papa schrieb uns so warm von ihrem Frohsinn, ihrer geistvollen Lebendigkeit. Sie wird dir eine Freundin werden, sie wird uns anregen mit ihren liebenswerten Talenten und in dem düsteren Schloß, aus dem so viele Jahre Scherz und Lachen verbannt waren, ein heiteres Familienleben aufblühen lassen. Sieh doch nur die Sache recht an, Ulrike, wir müssen ihr nur dankbar sein, daß sie den Vater glücklich macht und sich entschließen mochte, mit ihrer Jugend und Schönheit ein einförmiges Sandleben zu teilen.“

„Dankbar, daß sie, eine Fremde, uns die Liebe des Vaters, den Plag der Mutter gestohlen hat?“ brauste Ulrike auf.

„Verzeih, Ulrike, du bist jetzt ungerecht! Papa steht im besten Alter, wie dürften wir selbstsüchtig verlangen, daß er unsern Willen ein Blick abweisen sollte, das ihm nach langer Vereinsamung noch einmal so schön erblühte?“

„Er war nicht einsam, er entbehrte nichts,“ gab sie hart zurück, „denn er ist ein reicher Mann, der nur die Hand auszustrecken brauchte nach allen Freuden der Welt. Laß mich nun fragen, warum er wenigstens nicht eine Gattin wählte, die seinen Jahren näher stand, in der wir in Wahrheit eine Mutter sehen könnten? Weinst du, diese glänzende, junge Schönheit wird uns ein wirkliches

Die Lage im Osten.

Die Angriffsschlacht der Russen.

Wien, 10. Juni. (Zf.) Nach den Meldungen des gestrigen Tages scheinen die Offensivstürme der Russen zwischen Putilowka und Pruth an Intensität nachgelassen zu haben. Auf dem Abschnitt Dobronouh—Otna sind die Angriffe des Feindes unter den schwersten Verlusten abgewiesen worden. Bei Burtanow und nördlich davon bei Sotolow, im Abschnitte westlich Trembowla, brach die russische Infanterie vor unseren Hindernissen zusammen. Bei Jaslowice und bei Sapanow wurden die russischen Vorstöße schon von Anbeginn an blutig zurückgewiesen, so daß sie hier nicht wiederholt wurden. Besonders hartnäckig geht der Feind gegen die Armee Bothmer, am heftigsten im Nordwesten von Tarnopol, vor, wo er auch außerordentlich schwere Verluste davongetragen hat. Auch bei Kalki und nordwestlich von Nowo-Alexinice brachten die großen Kämpfe den Russen beträchtliche Niederlagen. Ebenso wurden russische Sturmkolonnen bei Berestitsiany, südöstlich von Kalki am Korminbach abgeschlagen. Der Feind erreichte trotz schwerster Opfer an den erwähnten Angriffspunkten keinerlei Erfolge und seine vielfach wiederholten Vorstöße auf dieselben Stellungen scheiterten an dem kräftigen Widerstande unserer Truppen. An der bessarabischen Front herrscht bereits den zweiten Tag verhältnismäßig Ruhe. Es hat den Anschein, als bedürfe der Gegner dringend einer Atempause.

Czernowitz, 8. Juni. (Zf.) An der bessarabischen Grenzfront ist die Artillerietätigkeit relativ schwächer als an den Vortagen; dafür finden stärkere Nahgefechte mittels Bomben, Handgranaten und Maschinengewehren statt. Die Kämpfe bei Dobronouh und Otna sind besonders intensiv am Abschnitt des gestrigen und vorgestrigen Kampfes an denselben Orten, wo die Gegner sich sehr nahe beieinander befinden. An einzelnen Stellen hat gestern im Verlauf des Tages ein blutiges Handgemenge stattgefunden. Das Kampfvorfeld ist mit Russenleichen übersät, da die Russen besonders im Nahkampf ungemein schwere Verluste erlitten. Namentlich als sie bei ihren Durchbruchversuchen bis zu dreizehnmal an manchen Frontteilen gestürzt hatten. Die russische Heeresleitung wendet noch immer die in den früheren bessarabischen Kämpfen geübte Methode an, große Truppenmassen dem feindlichen Feuer preiszugeben. Eine genaue Zählung der russischen Verluste ist noch immer nicht möglich, doch dürften sie mehrere Tausend übersteigen. Gestern nachmittag hat einer unserer Flieger auf einem Erkundungsflug über Doporouh russisches Gebiet überflogen. Es waren der Rittmeister Gueter als Beobachter und Feldwebel Gruber als Pilot; Gruber hat während der letzten zwei Monate das dritte russische Flugzeug zum Absturz gebracht.

Der Kampf zur See.

Die Katastrophe des Hampshire.

Haag, 10. Juni. (Zf.) Reuter berichtet aus London: Ein besonderer Korrespondent der „Daily Mail“ in Aberdeen meldet, daß dort eingelaufene Fischdampfer nähere Mitteilungen über den Untergang der „Hampshire“ gemacht haben. Nach einer Eisenbahnfahrt nach dem äußersten Norden von Schottland hatten Küchener und sein Stab sich eingeschifft. Die „Hampshire“ fuhr am Montag abends um 7 Uhr ab. Ein heftiger Sturm ging in Richtung der Küste. Das Unglück ereignete sich ungefähr um 8 Uhr zwischen Marmoid Head und Brough Wirsay, nördlich von der Skail-Bucht, an der Westküste der größten der Orkney-Inseln. Um 8 Uhr 35 meldete ein Wachboot, daß in der Nähe ein Kriegsschiff in Brand stehe. Man hatte kein Geräusch einer Explosion gehört. Als die „Hampshire“ sank, sahen Leute an der Küste, wie vier Boote ins Wasser gelassen wurden, die aber alle gegen die Felsen schlugen und in Stücke gingen. Schiffe, die die See absuchten, fanden keine Spur mehr von einem Kriegsschiff, sondern nur noch treibende Leichen.

Interesse entgegenbringen, sich treu um unser Wohl sorgen? Nein, nur für ihre Kinder wird sie leben, handeln, uns aber allezeit den größeren Reichtum neiden, da sie selbst arm ist.“

Noch einmal bemühte sich Ralf, die Schwester milder zu stimmen, indem er bat: „Sei doch verständig, Ulrike, lerne Gräfin Melanie erst kennen, ehe du sie verurteilst; du bist sonst so sehr gerecht und gönntest jedem noch das Seine. Und nun laß uns hinuntergehen! Papa möchte uns mit Recht zürnen, wenn wir bei dem Empfang fehlten. Hörst du das Jubeln? Sie sind angelangt!“

„Noch einen Augenblick! Der Pfarrer hält erst seine wohlstudierte Rede, bei der wir überflüssig sind,“ scherzte sie matt. Dann, beide Hände auf seine schmalen Schultern legend und mit dämonischer Freude in sein junges, weiches Antlitz blickend, frohlockte sie: „Ralf, eines kann sie uns nimmer entreißen, ob sie uns auch die Liebe des Vaters geraubt und uns gewißlich das stolze Heim unseres Stammes neidet — dein Erstgeburtsrecht. Dies wenigstens kann die schöne, heitere Frau nicht antasten. Du bleibst nun einmal der Erbe, — ihr Sohn wird nie Herr von Rhoda werden. Es bleibt unser, denn mich wirst du nie verstoßen, mein Ralf, wir bleiben immerdar beieinander, nicht wahr?“

Ihre flammenden dunklen Augen suchten, bei den letzten Worten angstvoll Bestätigung erbeischend, das sanfte Blau der seinen.

„Wie du dich über die selbstverständliche Sache ereiferst,“ beruhigte er sie lächelnd. „Freilich bleiben wir beieinander, solange du dich nicht vermählst.“

„Niemals, ich habe nie daran gedacht,“ entschied sie herbe. „Du mußt es ja sehen, daß die Natur mich nicht schuf, um eine glückliche Frau aus mir zu machen, und ich begehre es auch nicht. Ich möchte gar nicht meinen stolzen Namen hingeben, ich bin mit ganzer Seele eine Rhoda. Die Ehre und Wohlfahrt unseres alten Geschlechts ist mir das Höchste, und du, mein Bruder, bist mir das Liebste in der Welt. Darum strebe ich unablässig, deinen weichen, immer zur Unterwerfung bereiten Charakter zu stählen, und so rufe ich dir auch jetzt vor diesem wichtigen Wende-

Die Schaluppe des Kapitäns wurde mit einem großen Led an den Strand geworfen. Auch spülte ein Boot oder vielmehr ein mit Luft gefüllter Rettungsring, der einer großen Rettungsboje ähnelte, an, auf dem 12 Mann sich festgeklemmt hatten. Ein oder zwei dieser schöpften Leute brachten noch mühsam hervor: „Schwimm war an Bord,“ dann verfielen sie in Schlaf. An den Füße der Felsen fand man 70 bis 80 Leichen. Die Kämpfe mit der See waren einigen Leuten die Kehle vom Leibe gerissen worden, und bei ihren verzweifelten Versuchen, die Felsen zu erklimmen, hatten betrübte sich die Nägel von den Fingern gerissen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 10. Juni. (W. B.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine wesentliche Veränderung. An der Kaukasus-Front fiel auf den rechten Flügel nichts vor. Im Zentrum Feuergefechte der Infanterie. Auf dem linken Flügel machte eine unserer Abteilungen einen heftigen Feuerüberfall auf schanzende feindliche Truppen, vertrieb sie aus ihren Stellungen und besetzte diese. Von den anderen Fronten keine Meldungen von Bedeutung.

Teilweise Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager.

Berlin, 10. Juni. (W. B. Amtlich.) Die türkische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teil erfüllt hat, oder in allernächster Zeit erfüllen würde. Die zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum Juni nach Frankreich verbracht mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verhängt. Unter den nach Europa zurückkehrenden zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dabome Internierten. Von etwa 10000 Kriegsgefangenen in Nordafrika bleibt dort nur der kleinere Teil; wovon auf Algerien und Tunis rund 850 kommen; es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute, sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, sämtliche Offiziere einschließlich Feldwebelleutnants, kehren nach Frankreich zurück. Die erste Gruppe aus Marokko geht Anfangs Juni eine zweite Ende Juni ab. Die Räumung von Tunis und Algerien ist schon größtenteils durchgeführt worden. Das Ziel der verantwortlichen Stellen, nämlich die vollständige Räumung Nordafrikas von allen Kriegs- und zivilgefangenen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni.

— Im Reichsgesetzblatt werden jetzt zwei Verordnungen veröffentlicht, die der Präsident des Reichsernährungsamtes bei seiner Rede im Reichstag angekündigt hatte. Die eine betrifft das Verfütterungsrecht für Kartoffeln und die andere bezieht sich auf die Lebensmittelversorgung.

— Großadmiral v. Tirpitz ist von der technischen Hochschule in Charlottenburg zum Ehren-Doktor-Jungener ernannt worden, und zwar durch Beschluß der Abteilungsversammlung für Schiffs-Maschinenbau. Das Ehrendiplom nennt ihn den deutschen Bahnbrecher zur See.

— (Zf.) Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrates auf Grund des 8. des Strafgesetzbuches erhoben. Die Verhandlung beginnt in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht in der Lehrterstraße stattfinden.

Ausland.

Italien.

— Rom, 11. Juni. (Zf.) Die Kammer hat

punkt unseres Lebens noch einmal unseren Wahnsinn zu „Concedo nulli!“ Versprich mir, Ralf, dich nicht mit solchen Frau gefällig unterzuordnen. Bedenke, daß du einst das Haupt dieses Hauses sein wirst, welches für ein vorübergehend beherrschen kann. Und, lieber Bruder, ihre gebietende Stimme bebt plötzlich in zärtlicher Weise, „habe niemals unsere Stiefgeschwister lieber als dich, häßliche, strenge Ulrike, die dich dennoch so unbeschreiblich liebt, wie es dir von keinem andern inniger geliebt werden kann.“

Beschwichtigend schlang er den Arm um die Schwester, deren ungeahnte leidenschaftliche Heftigkeit eben so erschreckte, wie dieser neue, weiche Zug in ihr Antlitz rührte.

Bisher hatte er ja nur eine entschlossene, verheißungsfähige Besonnenheit an Ulrike gekannt, welche damals die mentorhafte Macht auf ihn, den häufig Ratlosen, ausübte, während ihre augenblickliche Fassungslosigkeit ihm nun die noch nie gefühlte Uebergewicht des älteren, schüchternen Bruders verlieh. Und in diesem ihn erhebenden Schwere sein sagte er in sanftem Vorwurf: „Dein Herz wird doch wahrlich nicht erst solche Zusage fordern, du großer Löwin. Im übrigen fürchte nichts, ich hoffe stets auf einen wahrer Edelmann zu handeln, Ehre und Ansehen meines Hauses stehen mir gewiß nicht minder hoch als dir. Ich habe mahnender Ueberhebung, unrechtmäßiger Beeinträchtigung werde ich zu begegnen wissen, darum aber nicht vor Ulrike, daß auch andere neben uns zum Leben und Gedeihen berechtigt sind, und wir durch ein wenig Duldsamkeit unsere Freuden vergrößern.“

„Du bist ein Idealist, Ralf, und du wirst einst schmerzhaft an der Schwäche deiner schwärmenden Seele,“ verlegte er nur halb überzeugt.

„Du wirst mich schwerlich mit deinem so oft und so behaupteten Realismus überführen können.“ lächelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Ministerium Salandra mit 197 gegen 158 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt, infolgedessen hat das Ministerium Salandra dem Könige seine Demission ein- gereicht.

Amerika.

Chicago, 10. Juni. (Zur Präsidentschafts- wahl.) Weidung des Reuterschen Bureaus: In der ersten Abstimmung der republikanischen Konvention erhielt Hughes 253, Weeks 105, Root 103, Cummins 82, Burton 77, Fairbanks 74 und Roosevelt 65 Stimmen. In der zweiten Abstimmung erhielt Hughes 328, Root 98, Fairbanks 88, Cummins 85, Roosevelt 81, Weeks 79, Burton 76 und Herman 65 Stimmen. Zur Normierung als Präsidentschaftskandidat der Konvention sind 493 Stim- men notwendig. — Die republikanische Konvention hat sich bis morgen vertagt. Auch die fortschrittliche Kon- vention vertagte sich, ohne etwas erreicht zu haben. Die Führer erklärten, daß das Komitee während der Nacht etwas unternehmen werde, um eine Einigung der ver- schiedenen Parteien zustande zu bringen.

Polales.

Weilburg, 13. Juni.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Regimentsmeister Dr. Siegfried Rosenthal aus Wehlar, dem Ref.-Fuhrer-Reg. Nr. 12. Er dürfte vielleicht von Interesse sein zu er- wähnen, daß der jetzige Höchstkommmandierende der öster- reichischen Armeen, Erzherzog Friedrich, ein Enkel von Erzherzog Karl von Österreich und seiner Ge- mahlin der Prinzessin Henriette von Nassau ist. Letztere war eine Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau und in Weilburg geboren. Erzherzog Karl von Österreich, der Sieger von Aspern, der in den Re- volutionskriegen wiederholt mit seinem Heer über der Westerwald und durch Nassau gekommen war, hatte im Juni 1796 eine siegreiche Schlacht bei Wehlar über die französische Maas- und Sambre-Armee unter Jourdan. In der Straße von Wehlar nach Kloster Altenberg wurde dem Sieger von der dankbaren Stadt Wehlar ein Obelisk (Obelisk) auf einer etwa 200 Meter von der Straße entfernten tannenbestandenen Anhöhe errichtet. Erzherzog Karl hatte seiner Gemahlin Henriette, welche immer an Heimweh litt, bei Wien ein Schloß erbauen lassen, welches genau dem Weilburger Schloß angepaßt war. Aber trotz alledem soll die Erzherzogin doch an Heimweh gestorben sein. — Bekanntlich wurde vor einigen Jahren ihre Leiche von Wien in der hiesigen Herzogl. Kapelle in der Schloßkirche beigesetzt. Demnach ruhen die sterblichen Überreste der Großmutter des berühmten Höchstkommmandierenden der österreichischen Armeen Erzherzog Friedrich in der hiesigen Ahnengruft.

Die Preise in den Bahnhofswirtschaften. Der Verband Deutscher Bahnhofswirte hatte an den preußi- schen Eisenbahnminister die Bitte gerichtet, das amtliche Preisverzeichnis in den Bahnhofswirtschaften während des Krieges außer Kraft zu setzen, weil die ständige An- hebung der Lebensmittelpreise auch eine anderweitige Erhöhung der Preise für Speisen und Getränke erforder- lich mache. Diesem Wunsche sind bereits einige Eisen- bahndirektionen nachgekommen. Die Eisenbahndirektion Köln z. B. hat in den Wartesälen ihres Bezirks eine amtliche Bekanntmachung anbringen lassen, wonach die amtlichen Preisverzeichnisse für die Dauer des Krieges außer Geltung haben. Die Wirte wurden jedoch ver- wundert, die ortsüblichen Preise nicht zu überschreiten. Dagegen hat der Minister auch allen übrigen Eisen- bahndirektionen anheim gegeben, in ähnlicher Weise zu verfahren. In Preußen wurden die hohen Nachtpreise der Bahnhofswirtschaften herabgesetzt.

Bermitteltes.

Wiesbaden, 10. Juni. Rentner Lohmann

Gemeinnütziges.

Ziegenfleisch.

(Nachdruck verboten.)

Von wesentlich geringerer Bedeutung als die Milch- gewinnung ist die Fleischgewinnung aus der Ziegenhaltung. Ziegen wurden durchschnittlich in Deutschland 1 1/2 Million Ziegen und Lämmer in Privat- und Gewerbebetrieben geschlachtet, ungerechnet die vielen Jungtiere, die bald nach der Geburt schon zum persönlichen Gebrauch ge- schlachtet oder für geringen Preis verschleudert wurden. Wie viele Werte gingen seither hierdurch verloren! Wäre nicht besser und vorteilhafter, die Jungtiere bis zum Herbst durchzufüttern? Die männlichen Jungtiere müßten allerdings bald verschlachtet werden. Grünfütter ist in den Sommermonaten ja in Hülle und Fülle vorhanden, und was von den alten Ziegen oft unter die Füße gehoben wird, könnten sich noch ein paar Jungtiere satt- essen, also mit anderen Worten, sie würden sich bis zum Herbst durchfressen, ohne uns auch nur irgendwelche Aus- wäsur zu verursachen.

Betrachten wir nun mal die Vorteile, die uns ein solches Vorgehen in jetziger Kriegszeit bringen würde! Die einigermäßen schlachtbaren Schweine sind zur Er- haltung der vorhandenen Kartoffelvorräte geschlachtet und als Dauerware verwandelt. Der verbleibende Bestand an Schweinen wird nun selbst bei Wiedereintritt normaler Verhältnisse keine derartigen Mengen an Fleisch liefern können, daß ein Preisabschlag zu erwarten wäre.

Dieser Ausfall an frischem und geräuchertem Fleisch kann nun zum Teil durch die während der Sommer- monate großgezogenen Ziegenlämmer aus- geglichen werden. Ziegenfleisch als frische Ware wie auch geräuchert ist sehr schmackhaft, und man- chmal, der vielleicht noch eine Abneigung gegen Ziegen- fleisch begibt, wird es sicher schon als prima Hammel- fleisch im Laden gekauft und auch als solches gegessen. Auch gibt Ziegenfleisch unter Beigabe von einigen Tropfen Speck eine wohlgeschmeckende Wurst. Ziegenfett mit etwas Schweinefett vermischt wird sehr geschätzt. Das

spendete für die Sommerpflege armer Kinder 10000 Mk., Seltfabrikant Otto Henckell für die nächsten zwölf Monate 42000 Mk. für Beschaffung freien Mittagessens für unter- ernährte Kinder und Rentnerin Wegg 10000 Mk. für Zwecke der Kriegshilfe. Chefredakteur Dr. Fleischer in Wiesbaden stiftete zur Unterstützung der Witwen und Waisen der im Felde verstorbenen Generalstabsoffiziere 50000 Mk.

Frankfurt, 10. Juni. Der kleine Kreuzer „Frankfurt“, das Patenkind der Stadt Frankfurt a. M., hat in der Seeschlacht am 31. Mai in vorderster Linie unter schwerem feindlichem Feuer, erfolgreich teilgenom- men und ist mit ganz geringen Verlusten glücklich heim- gekehrt. Die Patenstadt Frankfurt hat dem Komman- danten des Kreuzers u. a. einen Unterstützungsfonds für die Mannschaften und deren Angehörige überwiesen.

Darmstadt, 9. Juni. Die Großherzogin hat neben dem Schloß Romrod in Oberhessen nunmehr auch das Schloß Seeheim den Darmstädter Schulkindern zur Verfügung gestellt und 10000 Mark zur Deckung der Kosten überwiesen.

Berlin, 9. Juni. Zwischen der Zentraleinkaufs- gesellschaft und der Graupenzentrale ist ein Vertrag ab- geschlossen worden, wonach die Zentraleinkaufsgesellschaft sich verpflichtet hat, als Ersatz für Inlandsgerste der Graupenzentrale pro Monat 60000 Zentner rumänischer Gerste zum Einheitspreise von 395 bis 430 Mark pro 1000 Kilogramm zu liefern.

Berlin, 10. Juni. Der freikonstantive Landtags- abgeordnete, der Landgerichtspräsident Bierck, ist plötz- lich infolge Herzschlages gestorben. Er vertrat seit 1903 im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Bromberg 1 (Fle- lehne, Czarnikau, Kolmar in Posen).

Bern, 9. Juni. (Zf.) Dem „Temps“ wird ge- schrieben: Gut unterrichtete Persönlichkeiten bestätigen, daß eine Verlobung zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Yolanda, der ältesten Tochter des Königs von Italien, bald amtlich bekanntgemacht werden würde. Die Reise des Herzogs von Connaught nach Rom habe diese Angelegenheit zum Zweck gehabt.

Kriegerheimstätten.

In seiner Sitzung vom 24. Mai hat der Reichstag zwei Anträgen zugestimmt, die, wenn die darin ausge- sprochene Bitte von der Reichsregierung erfüllt wird, in Zukunft noch eine große Bedeutung für unser Volk ge- winnen können. Es handelt sich um den Antrag des Wohnungsausschusses und des Hauptausschusses, die beide einen Gesetzentwurf über die Schaffung von Kriegerheim- stätten dem Reichstag vorgelegt wissen wollen. Damit ist eine Frage in das Gesichtsfeld der öffentlichen Tages- erörterung getreten, die mehr als manche andere auch vom Standpunkt dessen aus, der hauptsächlich nach ihrer Bedeutung für die sittliche Gesundheit und Tüchtigkeit des Volkes die auftauchenden Fragen beurteilt, volle Aufmerksamkeit verdient. Die Wünsche des Reichstages gehen dahin, daß unseren Kriegern, wenn sie einst aus dem Felde heimkehren, nicht nur mit Versicherungsrenten und Geldauswendungen überhaupt geholfen werden soll, sondern daß man ihnen als Dank des Vaterlandes und zur Erleichterung ihrer Rückkehr in den bürgerlichen Be- ruf die Möglichkeit gibt, auf eigener Scholle sich anzu- siedeln und vom eigenen Heim aus ihrem Berufe nach- zugehen.

Der eine der vorhin erwähnten Anträge sagt aus- drücklich, daß bei den gewünschten Gesetzentwürfen die bisher veröffentlichten, freien Vereinigungen entstammen- den Vorschläge mitbenutzt werden können, und zielt da- mit offensichtlich in erster Linie auf die Vorschläge, die der Hauptausschuß für Kriegerheimstätten, Berlin N.W., Lessingstr. 11, als Grundlage seiner Agitation für diesen Gedanken herausgebracht und seit einem Jahre schon er- folgreich vor der Öffentlichkeit vertreten hat. Man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man in der Erörterung über die Frage der Kriegerheimstätten hauptsächlich auf diese Grundzüge des Hauptausschusses sich bezieht und

zeit wird auch einen mindestens dreimal höheren Ertrag erzielen als das von einem 14 Tage alten Lämmchen.

Darum müssen wir es uns zum Grundsatz machen, die Lämmer besonders in jetziger Zeit und auch späterhin nicht mehr zu verschleudern, sie versorgen uns zum Winter auf lange Zeit mit Fleisch und Fett.

Die Vertreibung von Schnecken auf Kohlgewächsen erfolgt am sichersten durch Bestreuen der Beete mit Holz- asche. Vernichten kann man sie durch Absuchen nach Niederschlägen, wo sie auf der Erde herumkrabben. Bögel, Spigmas und Maulwurf stellen den Nachtschnecken sehr eifrig nach.

Messing zu pulen. Messing läßt gern an und wird grünlich. Um das Metall zu säubern, verdünnt man Salzsäure mit gleichen Teilen Wasser und bestricht die Messingteile damit. Nachher taucht man einen Leder- lappen in Branntwein und pulst das Metall rein. Auch Bitriol, das mit Wasser (auf ein Eßlöffel Bitriol zwei Weingläser voll) verdünnt wurde, reinigt Messing gut ab, sobald man etwas harte Seife darin löst. Emma.

Dauerhafte Schuhsohlen sind jetzt sicher sehr er- wünscht, da das Leder einen um das Doppelte erhöhte, Preis hat. Um die Dauerhaftigkeit der Schuhsohlen zu erhöhen, überstreicht man sie mit Kopalspiritus und wieder- holt das drei- bis viermal, bis das Sohlenleder so dunkel aussieht wie poliertes Mahagoniholz. Vor jedem erneuten Tranken der Sohlen mit Spiritus muß das Leder völlig getrocknet sein. Dieses wird durch die Einwirkung des Kopalspiritus wasserdicht und sehr haltbar.

Wie man dem Großvieh leicht und sicher Arznei einflößt.

(Nachdruck verboten.)

Bei gar mancherlei Krankheiten unter dem Vieh- bestande wird es notwendig, den kranken Tieren flüssige Arznei einzugeben. Das hat aber oft seine aronen

sie dem Urteil über die Sache zugrunde legt. Demnach handelt es sich bei dem Kriegerheimstätten-Gedanken darum, den zurückkehrenden Kriegern und den versorgungsberechtig- tigen Hinterbliebenen der Gefallenen Heimstätten zu begründen, die ihnen nicht kaufweise, sondern gegen eine ewige Rente, oder auch auf der Grundlage des Erbbaurechts oder des Wiederkaufsvorbehalts zu Eigentum übertragen werden. Aber die Heimstätten soll hinsichtlich der Bewirtschaftung frei veräußert, sie sollen auch frei ver- erbt werden können. Verkauf und Beleihung dagegen sollen zur dauernden Ausschaltung jeder Bodenpekulation an bestimmte, den Mißbrauch des Bodens mit Sicherheit ausschließende Bedingungen geknüpft werden. Die Heim- stätten sollen sowohl auf dem Lande in der Gestalt von Kleinbäuerlichen Anwesen errichtet werden, als bei den Städten und in Industriegebieten in der Gestalt von kleinen Wohnhäusern mit Gartenland, die ausreichen, um einer Familie dauernde Unterkunft zu gewähren.

Es leuchtet bei näherer Betrachtung sofort ein, daß dieser Gedanke, wenn er durchgeführt wird, für die künst- liche körperliche und sittliche Gesundheit unseres Volkes von größter Bedeutung werden muß. Denn darin stimmen alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte überein, daß eine der Hauptursachen der sittlichen Schäden, an denen unser Volkstum vor dem Kriege krankte, in den Wohnungs- verhältnissen zu suchen ist, wie sie sich allmählich in den Städten herausgebildet hatten. Und auch das ist viel- fach durch die Erfahrung bewiesen, daß von einer wirk- lichen und dauernden Besserung dieser Verhältnisse in den Städten nicht die Rede sein kann, solange der Zu- strom ländlicher Bevölkerung zu den großen Mittelpunkten städtischen und gewerblichen Lebens ungemindert in der Stärke fort dauert, die er in der letzten Zeit vor dem Kriege zu verzeichnen hatte. Von der körperlichen und sittlichen Gesundheit unseres Volkes hängt aber in Zu- kunft noch mehr als bisher das Gedeihen und die Wohl- fahrt unseres ganzen Staates ab. Denn nach den großen Verlusten und Opfern dieses Krieges, angesichts der un- geheueren Aufgaben der späteren Friedensjahre, kann nur ein Volk mit tatkräftigem, sittlichem Willen die Stelle behaupten, die ihm von der Geschichte jetzt angewiesen wird, und die Früchte des Sieges festhalten, der jetzt mit jedem Tag sichtbar und gewisser für uns und unsere Verbündeten heranreift.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 12. Juni. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne nördlich von Vertus drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzen Kämpfen 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Maschinengewehre und zehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Weiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artillerie- tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche und Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacj (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück. Über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 13. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbar vom 12. Juni:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Los-

schwierigkeiten. Den Tieren das Medikament mittels einer Flasche einzuführen, ist nicht ratsam, weil man gar leicht Gefahr läuft, daß die Flasche zerbricht wird, wo- durch sehr leicht gefährliche Schnittwunden im Mause verursacht werden können, abgesehen davon, daß leicht Glasplitter verschluckt werden. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, einen Apparat kennenzulernen, durch den alle obigen Unzuträglichkeiten und Gefahren



beseitigt werden. Es ist ein Gebiß, bestehend aus einem soliden, an dem einen Ende geschlossenen Metallrohr, welches in der Mitte mit einer Öffnung versehen und an dem offenen Ende nach außen gebogen ist. In das ausreichtende Ende wird ein Trichter gesteckt. Dieses Gebiß wird dem Tiere angelegt. Durch die Dese des Gebißhügels wird ein starker Strich gezogen und durch einen Ring, der sich über dem Tier an der Decke befindet, geleitet. Durch wird es er- möglicht, dem Tiere den Kopf nach oben zu heben. Das Medikament wird nun in den Trichter gegossen, fließt durch die kleine Öffnung der Röhre in den Schlund des Patienten und muß von diesem geschluckt werden. Ein solcher Arzneieingebor soll jeder Viehbesitzer sein eigen nennen. Es geht durch diese kleine Ausgabe mancher Unbequemlichkeit und Unzuträglichkeit aus dem Wege.

lösung vom Gegner unter harten Nachhüttkämpfen. Eine aus Buczacj gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowezyl brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserer Geschützfeuer zusammen. Östlich von Kozlow hoben unsere Streitkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf. Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Borebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Jkwa und in Wolhynica herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Westlich von Koltki schlugen unsere Truppen einen russischen Übergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke in Westre ausgiebig und sichtlich mit gutem Erfolg bombardiert, mehrere Volltreffer in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingedrückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Oslo, 13. Juni. (A. F.) In Muiden sind 16 Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Bure“ eingetroffen, der Freitag mittag an der Doggerbank auf eine Mine gelaufen ist.

Stuhlweissenburg, 13. Juni (W. B.) Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Graf v. Szögyeny-Marich ist nach kurzem Leiden verschieden. Ladislaus v. Szögyeny-Marich war 1842 als Sohn des ungarischen Judex curiae Ladislaus v. Szögyeny-Marich geboren.

Bukarest, 13. Juni. (A. F.) Die Blätter melden, daß gestern nacht eine russische Truppenabteilung bei Mamornika in rumänisches Gebiet eingedrungen ist. — Der offiziöse „Vittorul“ schreibt dazu: „Bei den Beziehungen des rumänischen zum russischen Reich kann es sich bei dieser Gebietsverletzung nur um einen Fehlgang eines Kommandanten handeln, der hoffentlich bald wieder gut gemacht werden wird.“

London, 13. Juni. (A. U.) Reuter meldet aus Washington: Hughes erklärte nach der Annahme der Kandidatur für die Präsidentschaftswahl, daß er für die Wahrung der Rechte der Amerikaner zu Lande und zu Wasser eintreten werde. Das Ansehen Amerikas im Auslande habe infolge des zaghaften Auftretens Mexikos gegenüber bedeutend gelitten.

London, 13. Juni. (A. U.) Reuter meldet aus Chicago: Roosevelt teilte dem Vertreter der progressiven Partei mit, daß er eine Kandidatur für die Präsidentschaftswahl nicht annehme. Er machte den Vorschlag den Senator Lodge zum Kandidaten seitens der Partei aufzustellen.

London, 13. Juni. (A. U.) Reuter meldet aus Washington: In einem Telegramm, worin Hughes seine Nominierung für die Präsidentschaftswahl bestätigt, sagt er u. a. über die Politik des Präsidenten Wilson: Von Anfang an war die verantwortliche Leitung unserer diplomatischen Beziehungen zu den auswärtigen Nationen den Erwägungen der verschiedenen Parteien unterworfen und wir boten der Welt das erniedrigende Schauspiel der Uneinigkeit und Unentschlossenheit, indem wir zu spät Maßnahmen trafen und solche, die auch dann nicht hinreichend genug waren, um den verlorenen Einfluß und das Ansehen wieder zu gewinnen. Kluge Worte wurden durch Unentschlossenheit ihrer Kraft beraubt. Ich wünsche, daß unsere Diplomatie verbessert würde. Ob man hier in Amerika geboren oder naturalisiert ist, welcher Rasse oder welchen Glaubens: wir haben nur ein Land und dulden keinen Augenblick dessen Spaltung!

Lugano, 13. Juni. (A. U.) Aus den italienischen Blättern ist zu ersehen, daß der Sturz des Ministeriums Salandra der eignen Verteidigungsrede des Ministerpräsidenten zuzuschreiben ist. Das Mißtrauensvotum der Gegner ist keinerlei Beweis dafür, daß die Kammer gegen die Fortsetzung des Krieges ist, sondern das Mißfallen des Parlamentes über Salandras schwächliche Regierungsführung. Der größte Fehler in Salandras Rede war die Behauptung, daß die italienische Verteidigung im Trentino weniger gut vorbereitet war, als die österreichische. Darin erblickt die Kammer einen Vorwurf gegen ihren Abgott Cardona, und protestierte durch Jurauf. Die Kammer ist geteilt in Extremisten, die ein nationales Kabinett und einen Krieg bis zum äußersten verlangen, und in die demokratische Gruppe, die ebenfalls die Fortsetzung des Krieges unter einem umgebildeten Kabinett Salandra als Verteidigungskrieg fordert. Die Erregung ist allenthalben groß; überall herrscht Ungewißheit über den Ausgang des Krieges.

Der Verkauf des Heugrases der Gunterbau

findet Freitag den 16. Juni, nachm. 6 Uhr, statt.

Verlust-Liste

Nr. 547—550 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39.
Albert Zimmermann aus Cubach vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57
Oberleutnant d. R. und Adjutant Karl Lange aus Weilburg (vom Inf.-Reg. Nr. 16) leicht verw. b. d. Tr.

Amtlicher Taschenfahrplan

(sämtliche Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt, sowie Frankfurt a. M. berührende Fernverbindungen.)

Preis 15 Pfg.

empfiehlt

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Zeitungs-Feldpost.

Bereits seit Kriegsbeginn liefern wir das „Weilburger Tageblatt“ an viele uns aufgegebenen Feldpostadressen aller Kriegsschauplätze, des Landheeres und der Marine. Die Versendung geschieht pünktlich zweitägig in verschlossenem Briefumschlag. Der Preis beträgt vom 1. April an

monatlich 75 Pfg.

Eine bessere ständige Pflege der Beziehungen zwischen Heimat und unseren Feldgrauen gibt es nicht. Bestellungen unter genauer Angabe der Feldpostanschrift werden jederzeit entgegen genommen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Statt Karten.

Maria Schabel
Johann Neuroth

Verlobte.

Weilburg

1. Jt. im Felde

Pfingsten 1916.

Am Pfingstsonntag ist ein

kleines Mädchlein

angekommen.

Bergasseffor Volker und Frau

1. Jt. Göttingen, Neu-Bethlehem.

Eberhard Linden:

Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Monatmädchen

für 1—3 Stunden täglich gesucht. Adolfsstraße 12.

3-4 Zimmerwohnung

ent. 1 möbl. Zimmer sofort für die Sommermonate zu vermieten.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1250

Ein Schirm

im Schloßgarten hängen gelassen. Bitte gegen Belohnung abzugeben. i. Exp. u. 1251

Ein kräftiges

Mädchen

sucht auf sofort oder zum 1. Juli Frau Postma.

Zwei fast neue

Gobelbänke

und sämtliches Schreinerwerkzeug ist preiswert zu verkaufen bei den Erben des Pfl. Ludwig Heumann zu Waldhausen.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten bewiesene Teilnahme bei dem uns auferlegten harten Kriegsoffer sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Frau Alwine Müller
geb. Fleischer.

Weilburg, den 10. Juni 1916.
Bahnhofstrasse.

Achtung!

Ihr Landwirte, kauft Euch bei dem jetzigen Buttermangel, die bestbewährten

Badenia-Separator

bei Geinr. Aug. Müller, Maschinenhdl., Aulenhäuser zur Heuernte die

Almania-Grasmähmaschine.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit jeglicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen für die Dauer des Kriegs verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen, oder an die Kriegsmetall-Altiengeellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

Jegliche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, in Bayern nach Artikel 2 Nr. 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. 2. 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand (in Bayern nach dem Gesetz vom 4. 12. 1915 zur Abänderung des Gesetzes über den Kriegszustand) mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt (Main), den 30. Mai 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielsfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Brüdern

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes.